

Auch in der Grundorganisation im VEB Teltomat geben die Mitgliederversammlungen den Genossen nicht immer die Impulse, die sie erwarten. Für die Parteileitung war zum Beispiel die Mitgliederversammlung im Juli, die das 13. Plenum auswertete, Anlaß einer, kritischen Untersuchung. Auf dieser Mitgliederversammlung war von der Atmosphäre, die die vorangegangene Aktivtagung prägte, wenig zu spüren. Das Referat war zwar informativ und wies auf wichtige Aufgaben hin. Doch es regte keinen Genossen aus den Produktionsbereichen an, seine Meinung oder die seines Kollektivs zu einem Problem darzulegen. Probleme aber gab es auch zu diesem Zeitpunkt genug. Da war beispielsweise die rationellste Auslastung der Arbeitszeit. Darüber wurde viel im Betrieb gesprochen. Ein Kollege zog daraus seine persönlichen Schlußfolgerungen. Er bereitete seine Arbeit am Schichtschluß so vor, daß er am nächsten Tag ohne Zeitverlust und kontinuierlich schaffen konnte. Seine Leistungen stiegen beträchtlich.

Dieses Beispiel guter Initiative machte im Betrieb aber nicht Schule. Ganz im Gegenteil. Nicht wenige — auch Genossen — hatten Vorbehalte und sahen diesen Kollegen schief an.

Wachsende Rolle der Mitglieder- versammlung

Darüber mit den Genossen ausgiebig zu beraten, warum und wie sie diese Initiative zur vollen Auslastung der Arbeitszeit fördern müssen, das allein schon hätte die Mitgliederversammlung interessant gemacht. Der damit verbundene Meinungsaustausch über die Hintergründe der Vorbehalte hätte auf das Denken der Parteimitglieder Einfluß genommen ihre Aktivität beflügelt und zu höheren Planergebnissen geführt. Dieses Beispiel wäre geeignet gewesen zu demonstrieren, wie in der Praxis jeder einzelne das Gesetz der Ökonomie der Zeit in seinem eigenen und im gesellschaftlichen Interesse ausnutzen kann. Durch eine solche Mitgliederversammlung wäre die ideologisch-politische Arbeit wirksamer geworden.

Für künftige Mitgliederversammlungen zogen die Genossen im VEB Teltomat bereits eine Reihe von Schlußfolgerungen. Beispielsweise genügt es nicht, in der Leitungssitzung lediglich die Tagesordnung und den Termin festzulegen sowie den Referenten global auf Schwerpunkte zu orientieren. Damit das Referat die kollektive Leitung ausdrückt, wird künftig die gesamte Parteileitung die Grundprobleme mit dem Referenten beraten. Die Leitung wird dafür sorgen, daß das Referat nicht nur die Aufgabe nennt, sondern herausarbeitet, auf welche Weise sie gelöst werden sollen, welche ideologischen Hemmnisse dabei zu überwinden sind und was von den Genossen in den einzelnen Bereichen erwartet wird.

Eine weitere Schlußfolgerung ist, die Parteigruppen — und noch mehr als bisher einzelne Genossen — in die Vorbereitung der Mitgliederversammlung einzubeziehen. Diskussionen sollen in den Parteigruppen vor der Mitgliederversammlung beginnen. Dann besteht die Möglichkeit, in der Mitgliederversammlung die in den Parteigruppen gewonnenen Erkenntnisse zu erörtern und eine einheitliche Argumentation zu erarbeiten.

Die unentwegte politische und fachliche Qualifizierung, die Entwicklung aller Fähigkeiten, ist ein Klassenaustrag für jeden Genossen. Sie ist eine Voraussetzung für das Parteimitglied, um täglich wirksame politische, ideologische und fachliche Arbeit zur Gestaltung des sozialistischen Gesellschaftssystems leisten und alle seine Partei pflichten erfüllen zu können. Den Genossen dabei zu helfen, durch die Beweiskraft ihrer Argumente jeden Kollegen zum Vorwärtsstürmen mitzureißen, das ist Inhalt der Leitungstätigkeit. Wenn aber von der Beweiskraft der Argumente die Rede ist, so geht es nicht allein darum, was wir darlegen, sondern auch, wie wir es tun. Darauf wies uns bereits Lenin hin. Auch der einfachste Arbeiter versteht die Ideen des Marxismus, schrieb er, „unter der Voraussetzung natürlich, daß der Agitator oder Propagandist es versteht, so an ihn heranzutreten, daß er ihm diese Idee vermittelt, daß er sie ihm in verständlicher Sprache und gestützt auf ihm bekannte Tatsachen des täglichen Lebens zu erklären weiß.“ (Lenin-Werke, Bd. 4, S. 285)